

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Kirchberg, Erlbach, Vangenberg, Falken, Vangenchursdorf, Meinsdorf, Müttengrund etc.

Organ für Politik, Lokalgeschichte und Geschäftsverkehr, sowie für amtliche Nachrichten.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus M. 1.50, bei Abholung in der Geschäftsstelle M. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) M. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Anzeiger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Als Extrabeilagen erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“ und monatlich ein Mal die „Kirchlichen Nachrichten“. — Anzeigengebühr für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Sämtliche Anzeigen finden gleichzeitig im „Oberlungwitzer Tageblatt“ (Publikationsorgan der Gemeindebehörde zu Oberlungwitz) Aufnahme. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 11 Uhr; größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen.

Nr. 205.

Fernsprecher Nr. 151.

Dienstag, den 3. September 1907.

Geschäftsstelle: Bahnstr. 3.

34. Jahrgang.

Städtische Sparkasse

Hohenstein-Ernstthal.

Verkehr im Monat August 1907.

1184 Einzahlungen in Höhe von 138 328 M. 04 Pfg.

433 Rückzahlungen in Höhe von 79 448 „ 97 „

Mehr-Einzahlungen 58 879 M. 07 Pfg.

Das Einlagen-Guthaben betrug

Ende Juli 7 578 053 M. 01 Pfg.

Ende August 7 636 932 M. 08 Pfg.

Der Gesamtumsatz betrug 380 656 M. 95 Pfg.

Eröffnet wurden 103 und erloschen sind 73 Konten.

Der Reservefonds beträgt 425 944 M. 82 Pfg.

Der Zinsfuß für Einlagen beträgt 3 1/2 %.

Die bis zum 8. eines jeden Monats bewirkten Einlagen werden für den vollen Monat verzinst.

Die Sparkasse befindet sich im Stadthaus am Neumarkt und ist jeden Wochentag von vorm. 8—12 Uhr und von nachm. 2—5 Uhr geöffnet.

Marinemanöver.

Kaiser Wilhelm hat seinen Aufenthalt im deutschen Westen unterbrochen und sich über Berlin, wo er am Samstag die große Herbstparade über die Regimenter des Gardekorps abgehalten hat, nach Wilhelmshaven begeben, um dort den Übungen unserer Kriegsmarine in der Nordsee beizuwohnen. Von den Geschwiftern der Marine und der Wehrfähigkeit und Verteidigung des deutschen Vaterlandes dienen, ist die Marine die jüngere; eine ganze Reihe von Jahren galt sie nicht nur als ein „Nesthäkchen“, sie wurde halb und halb auch als solche behandelt und die Leiter der Kriegsmarine waren keine Admirale, sondern Generale, Landoffiziere. Daß es hervorragende Männer waren, besonders Herr von Stosch, ist außer Zweifel; aber ihrem eigentlichen Wesen wurde doch erst Rechnung getragen und die Marine begann wirklich aufzublühen, als Kaiser Wilhelm II. für sie ein tatkräftiges Interesse bekundete und mit praktischem Scharfsinn ihre Organisation auszubauen begann, sodas er in der Geschichte der Marine mit Recht der „Flottenorganisator“ genannt werden wird. Heute ist die Kriegsmarine wie aus einem Guß geschaffen und unter schwierigen Verhältnissen, wir erinnern nur an die Beschießung und Eroberung der Taku-forts in China, haben selbst schon kleinere Schiffe gezeigt, daß ihre Mannschaften an Todesverachtung und Leistungen keiner anderen Nation nachstehen. Unsere Flotte, wie sie ist und wie sie weiter ausgebaut werden wird, ist notwendig; sie hat nicht geringe Summen gekostet, die, soweit Bau und Ausrüstung in Betracht kommen, allerdings wieder in die Bevölkerung zurückgeflossen sind; denn Jehntausende von Arbeitshänden haben dadurch jahraus jahrein lohnenden Verdienst, aber für die ausgegebenen Millionen ist doch etwas Großes errungen, auf das wir uns verlassen können. Nicht in allen Staaten ist dies, wie das gerade Vorgänge aus allerneuester Zeit dartun, der Fall gewesen.

Nun soll wieder ein gewaltiges Geschwader, wie es noch nie unter deutscher Flagge vereint war, seine Seetüchtigkeit und Kriegsfähigkeit vor dem obersten Seeherrn beweisen. Nicht weniger als hundert Kriegsschiffe und Fahrzeuge werden jetzt vor Wilhelmshaven versammelt sein, dort und bei Vorkum manövrieren, um mit einem Angriff auf den Kriegshafen der Nordsee die diesjährigen Manöver zu beschließen. Von unseren beiden Flottenstationen hat Kiel die weitaus stärkere, Wilhelmshaven die schwächere Position. Es ist einem feindlichen Angriff weit mehr ausgesetzt wie Kiel und darum ist schon wiederholt der Vorschlag gemacht worden, für die Verstärkung der Nordflottenstation zu sorgen. Namentlich wurde geraten, eine Kanalverbindung im Binnenlande, ebenso wie von Kiel zur Elbe, so auch von Wilhelmshaven zur Elbe herzustellen; ein Bauwerk, das vielleicht noch teurer sein würde, wie der Nordsee-Kanal. Ob diese oder eine andere Maßnahme bei dem unaufhaltsam weiterschreitenden Ausbau unserer Flotte wirklich erforderlich ist, das muß natürlich der Entscheidung

von Fachleuten und Autoritäten überlassen bleiben, aber man kann wohl annehmen, daß nicht ohne Grund gerade vor Wilhelmshaven eine so starke Flotte zum Angriff vereinigt ist.

Jedes Manöver gilt natürlich nur Möglichkeiten, niemals Gewissheiten; und so haben auch die Engländer ihre Seemacht in der Nordsee nur im Hinblick auf Möglichkeiten verstärkt. Darum dürfen wir eben nie übersehen, welche Möglichkeiten sich für einen Ernstfall bieten, ist dieser auch erfreulicherweise nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit unwahrscheinlich. Die unter den europäischen Staaten neu befestigte Harmonie wird auch, und zwar in allererster Reihe, der Abwehr von Kriegsgründen zugute kommen. So haben wir in unserer Kriegsmarine aber doch für jeden Fall ein sofort benutzbares praktisches Werkzeug zum Schutze des Friedens und zum Schutze unserer immer mächtiger aufblühenden Handels. Vor ganz wenigen Tagen hat ein Untersuchungsbericht über die Zustände in der französischen Kriegsmarine, der von einer parlamentarischen Kommission herausgegeben ist, bekanntlich die große Disziplinlosigkeit unter den Mannschaften der Flottenbesatzung beklagt. Was gerade das für einen Kriegsfall bedeutet und wie verhängnisvoll der Mangel an Disziplin in kritischen Momenten werden kann, das hat die Niederlage der Russen gegenüber den Japanern in Ostasien bewiesen. So etwas mag wir denn doch nicht zu befürchten, das steht fest, mag auch sonst die Zukunft von einem dunklen Schleier verhüllt sein.

Zu den deutsch-französischen Beziehungen

äußert sich nochmals das Organ des Reichstanzlers, die „Nordd. Allg. Ztg.“, und sie kommt dabei zu recht befriedigenden Schlußfolgerungen. Sie läßt sich wie folgt vernehmen: „Mit aufrichtiger Befriedigung ist diesseits und jenseits der Bogen festgelegt worden, daß der Besuch des Botschafters Cambon beim Reichstanzler Fürsten Bülow sich nach Ansicht und Ergebnis harmonisch an die zahlreichen vorausgegangenen Monarchen-Zusammenkünfte und Begegnungen leitender Staatsmänner angeschlossen hat. Ohne bestimmte Vereinbarungen zu bezwecken, hat die Forderer-Aussprache doch als positives Resultat die Festlegung der Beziehungen gezeitigt, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich durch keinerlei Momente belastet sind, die ihre Entwicklung im Sinne einer freundschaftlichen Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses hemmen oder gar hindern können. Je ruhiger und sachlicher dies Verhältnis auch in der Öffentlichkeit behandelt wird, desto mehr ist ein fruchtbarer Erfolg zu erwarten. In Pariser Blättern ist mit Recht auf die zwischen Deutschland und Frankreich eingetretene Deutlichkeit hingewiesen worden, die die unbedingte Voraussetzung war für das Platzgreifen einer freundschaftlichen Stimmung, aus der gegenseitiges Vertrauen zu erwachen vermochte. Der Wandel, der in dieser Beziehung zu verzeichnen ist, macht sich weiterhin durch die Tatsache kenntlich, daß das deutsch-französische Vorgehen in Marokko auf die politische Lage in Europa keinerlei ungünstige Wirkung geübt hat. Diese Erscheinung zeigt eine merkwürdige Entlastung der europäischen Konstellation an, die alle Friedensfreunde mit Genugtuung begrüßen werden!“

Wenn auch bei den vielen, vielen Zusammenkünften nicht einmal so viel hätte erreicht werden können!

Die abessinische Gesandtschaft

an unseren Kaiser, die die Antwort auf die vor zwei Jahren erfolgte deutsche Mission unter der Führung des Gesandten Dr. Hofen an den König Menelik von Abessinien bildete, wohnte am heutigen Montag der Berliner Herbstparade bei und wird vom Kaiser empfangen. Die deutsche Reichsregierung hat zu politischen Abmachungen mit dem abessinischen Herrscher, der schon mit England,

Frankreich und Italien „sehr eng liiert“ ist, augenscheinlich keine Neigung und nach Lage der Dinge würde dabei auch etwas großes nicht mehr herauskommen. Zudem hat sich das Deutsche Reich mit dem Abessinien-Vertrag jener drei Staaten einverstanden erklärt und damit ist ein Strich unter alles weitere gezogen. Anders steht es mit Handels-Angelegenheiten. Der König Menelik spekuliert aber außerdem auf einen Bahnbau in seinem Lande mit deutschem Gelde. Doch auch daraus kann nichts großes werden, denn daß in Deutschland so leicht ein solches Unternehmen begründet werden könnte, ist kaum anzunehmen. Endlich kommt noch ein in Betracht, die Rücksichtnahme auf Italien, obwohl die italienischen Beziehungen sich in letzter Zeit keineswegs rücksichtslos gegen Deutschland betragen haben. Aber wir müssen daran denken, daß Italien, mit dem wir verbündet sind, ein gewisses Protektorat über Abessinien anstrebt, daß aber i. Z. die italienischen Truppen unter General Baratieri von der abessinischen Armee bei Abua schwer geschlagen wurden. Und unter solchen Umständen kann Deutschland mit König Menelik nicht „schön tun“, das würde die Italiener bitter kränken.

Ueber die Marokko-Angelegenheit

wird zwischen Frankreich und dem Sultansultan verhandelt; das ist nunmehr als Tatsache zu betrachten, und die bei Casablanca noch stattfindenden kleinen Scharmühen sind nur noch als Eigenmächtigkeiten der nicht an Disziplin gewöhnten Stämme zu betrachten. Der im Schloß Rambouillet bei Paris unter Vorsitz des Präsidenten Fallières stattgehabte Ministerrat hat ein vollständiges Einvernehmen über diese Angelegenheit herbeigeführt und es sind dem General Drube in Casablanca entsprechende Weisungen erteilt worden. Auf der anderen Seite hat in Marokko der Sultansultan Mulay Hafid allen Stämmen befohlen, die Feindseligkeiten bis auf weiteres einzustellen. Wenn die von ihm eingeleiteten Verhandlungen mit den Franzosen scheitern sollten, werde er gemeinsam mit ihnen kämpfen. Die Kabylen, die vorher den Franzosen noch mehrere lebhaftes Gefechte geliefert hatten, halten jetzt Ruhe, nur einzelne Haufen schicken noch Feindeshaufen zu ihren Gegnern hinüber. Der in Marokko angelommene Gesandte Revillon soll die Unterhandlungen zum Abschluß zu bringen suchen. Es handelt sich wesentlich darum, daß der Sultansultan die von Frankreich aufgestellten Genugtuungs-Forderungen bewilligt. Ob das geschieht, muß man abwarten; in Paris scheint man es doch zu hoffen und hat auch anscheinend die Zustimmung der Mächte in der Tasche. Wenn die Franzosen es an eine miltätigen Rücksicht nicht fehlen lassen, mögen die Kabylenhüuptlinge schon in den Frieden willigen. Von dem rechtmäßigen Sultansultan Abdul Aziz spricht kein Mensch mehr. Der scheint als eine Null abgetan zu sein und dürfte auch abhandeln. Die in Fez, der Hauptstadt von Marokko, ansässigen Deutschen sind jetzt glücklich in der Hafenstadt Tanger eingetroffen. Nach der „Frk. Ztg.“ wurden sie unterwegs von den Eingeborenen überall gut aufgenommen, während die Franzosen wegen der Feindseligkeiten verschiedener Stämme Umwege machen mußten. — Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ wird in diesen Tagen Tanger anlaufen, sich aber natürlich jeden militärischen Eingreifens enthalten.

Die Vorgänge in Russland.

Die russische Armee wird zurzeit neu reorganisiert; da die Dienstzeit bei der Fahne auf drei Jahre vermindert ist, müssen alle Jahre 400 000 Rekruten eingezogen werden, das heißt 100 000 mehr wie früher. Die Friedensstärke beträgt 1 200 000 Mann. Früher war die Dienstzeit für die Infanterie vier, für die Kavallerie fünf Jahre. Am gestrigen Sonntag fand in Petersburg die Einweihung der Erloferkirche statt, die an derselben Stelle erbaut ist, wo Kaiser Alexander II., Großvater des heutigen Zaren, 1882 durch eine Bombe

ermordet wurde. Im Innern der neuen Kirche ist an der Stelle, wo der Kaiser Alexander II. ermordet wurde, der betreffende Teil der Straße im alten Zustande erhalten und von einem Tempel mit schwarzen Granitsäulen überdeckt worden. Nach der Feier besuchten die Majestäten die Gräber Alexanders II. und Alexanders III. in der Peter-Pauls-Kathedrale und lehrten dann zu Schiff nach Peterhof zurück.

Es wird bestätigt, daß die Abgrenzung der russisch-englischen asiatischen Interessensphären in einem besonderen Vertrage festgelegt und dieser unterzeichnet ist. Die Veröffentlichung soll später erfolgen. Die Abgrenzung bezieht sich aber nur auf Tibet, Afghanistan und Persien.

Die Verteidiger der im Verschwörungs-Prozess Verurteilten haben für alle Angeklagten die Kassation beantragt. Alle auswärtigen Stimmen sind darüber einig, daß die meist lautiungen Leute gar keine Verschwörer waren, sie haben wie Kinder mit dem Feuer gespielt. Aber das ist in Russland schon gefährlich. Und wenn es auch nicht sein soll, Todesstrafe ist doch zu viel.

Bei dem Versuch, eine bei einer Hausdurchsuchung gefundene Bombe zu entladen, wurden in Odesa ein Offizier, ein Polizeibeamter und ein Kanonist getötet, ein Polizeioffizier und fünf Beamte schwer verletzt.

In der Umgegend von Reval ist der Rechtsanwält Karl Kraus von Banditen ermordet worden. Der Rechtsanwält, der zur Jagd fuhr, besaß sich in Gesellschaft zweier Techniker. Die beiden Techniker konnten entfliehen. Die Banditen ermordeten auf der Stelle den Rechtsanwält und plünderten den Wagen.

Gegen die Generalin Stössel, die Gattin des Verteidigers von Port Arthur, soll ein Prozeß eingeleitet sein, weil sie zwei Räder und ein Rad, die ihr während der Belagerung der genannten Festung von der Frau eines Hauptmanns anvertraut waren und die unter den damaligen Verhältnissen also einen hohen Wert hatten, zu ihrem persönlichen Nutzen veräußert haben sollte. — Das klingt denn doch ein bißchen sehr unwahrscheinlich.

Vertilches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 2 September 1907.

Der Monat August ist vorbei und wir kommen nunmehr mit dem September, aus dem bald der „Alt-Weiber-Sommer“ wird, zum Nachsommer, bevor der eigentliche Sommer so recht genossen werden konnte. Der hat meist außerhalb der deutschen Grenzen gesteckt und da war er ebenfalls nur spärlich vertreten. Alle Restaurateure und diejenigen Geschäftsleute, die auf einen Verkehr im Freien angewiesen waren, werden den Sommer 1907 gewiß nicht rot anfreunden; bei den Einnahmen gab es weit häufiger Ebbe als Flut. Der Ruf des Alt-Weiber-Sommers ist viel besser wie sein Name klingt, er schafft angenehme, oft auch noch warme Tage, nur die Abende werden kühl. Dazu hat er das Renommee, die beständigste Witterung zu bieten. Alles das sind prächtige Eigenschaften für unsere nach frischer Luft lachenden Mitmenschen, vorausgesetzt, daß sie sich einstellen. Die Militärlübungen belegen das Gelände, die mehr oder minder weitgereichten Nimrode ziehen stolz hinaus und in den Bäumen wird das Gelb und Rot ein bißchen deutlicher, wenn auch heuer das Grün noch lange überwiegen wird. In den Gärten führen Georginen und Astern das Regiment, aber auch früher blühende Blumen haben sich noch recht wohl erhalten, die Ernte draußen auf den Feldern wird fortgesetzt. Bis weit in den Herbst hinein wird sie sich diesmal hinziehen, namentlich das Kartoffelbuddeln. Die Mode erinnert leise daran, daß es nun wohl etwas an der Zeit wäre, an den kommenden Herbst zu denken, aber die Damenwelt zeigt noch wenig Neigung dafür. Die sommerliche Anzugs-Bracht ist ja so wenig mitgenommen, daß es erklärlich ist, wenn man nicht schon wieder nach neuem strebt. Und die Zeiten wollen noch immer nicht billiger werden! Brot, Fleisch und Rohlen, das sind drei Konten, auf welchen im Jahresverlauf manche Ausgabe gebucht

werden kann. Wir haben gar keine schlechte Ernte; aber nun ist in Rußland wieder einmal Kornmangel und der treibt den großen Marktpreis hoch. Ueberhaupt merkt man, daß vielfach in der Industrie die Neigung herrscht, die immer noch gute Konjunktur mitzunehmen. Aber wenn die nur nicht mit einem Male einen Knack kriegt; eine ganze Weile läßt das Publikum sich das „ein bißchen mehr“ gefallen, aber schließlich kommt doch der Tropfen, der das Gefäß zum Ueberlaufen bringt. Und es ist — die Wahrheit muß auch mal gesagt werden — keineswegs jede Preisschrauberei nötig. Aber — die Zeit soll ausgenützt werden. Das ist, woher es kommt.

Wetterausblick für Dienstag, den 3. Sept.: Nach Aufbeiterung des Wetters trocken bei zunehmender Bewölkung, ziemlich starke südwestliche Winde, wärmer.

In der dritten Dekade des August stellen sich die Witterungsverhältnisse nach den Beobachtungen der meteorologischen Station im Martin Luther-Stift wie folgt:

Tag	Niederschlag in Quadratmet. pro Tag	Niedrigste Temperatur	Höchste Temperatur	Mittags Temperatur 12 Uhr
21.	0.4	8.5	18.8	13.5
22.	7.3	8.0	14.5	14.5
23.	0.0	9.0	16.0	16.0
24.	0.8	9.5	13.6	11.4
25.	1.5	7.5	16.3	16.2
26.	0.0	9.7	20.5	20.3
27.	0.0	10.5	22.5	22.5
28.	0.0	11.3	18.0	17.2
29.	5.4	16.5	21.3	21.4
30.	0.0	15.0	19.3	16.5
31.	3.4	13.5	22.0	21.5
Summ.: 18.8	119.0	202.8	191.0	
Def.-Mittel: 1.71	10.81	18.43	17.3	

Gef.-Niederschlag im Monat August 61.2
Niedr. Temper. „ „ am 22. 8.0
Höchste „ „ „ „ 6. 28.5

Wit den länger werdenden Abenden tritt wieder die Notwendigkeit ein, die Treppen und Flure zu beleuchten. Die Hausbesitzer seien an diese Pflicht erinnert, deren Nichterfüllung ihnen unter Umständen durch das Haftpflichtgesetz höchst unangenehm werden kann.

Schantzkonzepte. Seitens des Ministeriums des Innern ist an die in Frage kommenden Behörden die Anregung ergangen, Fürsorge dafür zu treffen, daß, wie es von einzelnen Behörden schon gehandhabt wird, vor Erteilung neuer Konzessionen zur Schant- und Gastwirtschaft in Orten, in denen Vereinigungen von Gast- und Schantwirten zur Wahrung ihrer gewerblichen Interessen bestehen, diese Vereinigungen vor Erteilung der Konzessionen gehört werden.

Ein Denkmal für Villiers Kämpfer. Durch die Vermittlung des Königlich sächsischen Ministeriums des Innern in Dresden, des auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches in Berlin und der Kaiserlich deutschen Botschaft in Paris hat die französische Regierung vor ungefähr Jahresfrist die Genehmigung dazu erteilt, daß die Königlich sächsischen Militärvereine „Jäger und Schützen“ auf dem Friedhofe zu Villiers sur Marne ein Denkmal zum ehrenden Gedenken an die in der Schlacht am 2. Dezember 1870 bei Villiers-Brie gefallenen Kameraden errichten. 347 Kameraden haben in einem 24 qm großem Massengrabe ihre letzte Ruhestätte gefunden. Dieses Denkmal, das von einem französischen Bildhauer angefertigt wird, soll am 9. Oktober d. J. von der hierzu gewählten Kommission, deren Vorsitzender der Vorsitzende des Königlich sächsischen Militärvereins Jäger und Schützen zu Dresden, Herr Goldschmidt ist, übernommen werden, worauf die Weihe des Denkmals und die Uebergabe an den hierzu eingeladenen Munizipalrat von Villiers erfolgen soll. Zu dieser Feier werden fünf Mitglieder der Denkmalkommission von den ausführenden Vereinen entsandt, denen sich Kameraden und Freunde aus ganz Sachsen anschließen können. Das sorgfältig ausgearbeitete Reiseprogramm ist auf 17 Tage berechnet. Die Abfahrt der Teilnehmer erfolgt von Dresden-Neustadt ab. Sonnabend, den 5. Oktober abends 7 Uhr 21 Min. und von Leipzig abends 9 Uhr 54 Min. vom Magdeburger Bahnhofe aus; Ankunft in Paris, Sonntag abend 6 Uhr 30 Min. In Paris selbst ist ein 7tägiger Aufenthalt vorgesehen, um die Sehenswürdigkeiten kennen zu lernen und die historischen Stätten zu besuchen. Die Rückreise erfolgt über Sedan, Metz, Straßburg, wobei ein Besuch der Schlachtfelder und Kranzniederlegung an dem Sachsendenkmal bei St. Privat vorgesehen ist. Weiter geht die Rückreise durch den Rheingau (Besuch des Niederwalddenkmals) und wird nach Besichtigung des Kyffhäuserdenkmals am 22. Oktober ihren Abschluß finden. Die Anmeldungen zur Teilnahme haben bis zum 15. September bei Herrn Goldschmidt, Dresden, Löbtauer Straße 78, einzugehen. Dasselbst können auch Programme entnommen werden.

Bei Brandschäden-Regulierungen dauert dem Versicherten oft die Erledigung der Angelegenheit seitens der Versicherungsgesellschaft zu lange. Die Schuld an der Verzögerung trägt aber in der Regel der Brandkalamitose selbst, indem er den Brand erst nach mehreren Tagen einer der zuständigen behördlichen Stellen — Feuerwehr oder Polizei — anzeigt. Die Feuerversicherungsgesellschaften verlangen von jedem Brande, für den Schadenersatzanspruch gestellt werden, ein behördliches Zeugnis. Wenn aber ein Brandschaden erst nach Verlauf längerer Zeit gemeldet wird, wo meist alle Spuren des Vorkommnisses verwischt sind, so ist es in vielen Fällen mit Erschwernissen verbunden, die behördliche Bestätigung zu erhalten. Es ist deshalb eine Notwendigkeit, daß jeder Brand, für den Schadenersatzanspruch an die Versicherungsgesellschaft geltend gemacht werden, auch sofort der Behörde angezeigt wird. Weiter ist zu empfehlen, die vom Brand hinterlassenen Spuren möglichst nicht vor der Bestätigung zu beseitigen, sondern dem Beamten der Feuerwehr bzw. Polizei zu zeigen.

Hohenstein-Ernstthal, 2. Sept. Mit einer Kirchenparade leitete gestern vormittag der hiesige Kriegerverein die Feier seines mit dem 35jährigen Stiftungsfeste verbundenen 25jährigen Jubiläum ein. An der Parade nahmen außer dem Jubelverein noch die Rgl. Sächs. Militärvereine Alifladi, König Albert und Militärverein I (Neustadt), sowie Fahnendeputationen der Gade-Kompagnie, Turnerschaft und Liedertafel teil. Nach beendeter Gottesdienst in der St. Christophorkirche, bei welchem Herr Pfarrer Albrecht die Weiherede hielt, marschierten die Paradedelegationen unter Trommelwirbel in geschlossenem Zuge nach den verschiedenen Denkmälern der Stadt, wo die Niederlegung prächtiger, mit großen Schleifen versehenen Kränze erfolgte. Den Höhepunkt des Festes bildete der am Abend im Schwannensaal abgehaltene Kommerz, der sich eines außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Nach Uebergabe des Wahlschen Eröffnungsmarsches durch die unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Naumann stehende städtische Kapelle erklärte der Ehrenvorsitzende Herr Bürger Schuldirektor Dieze in kurzen, markigen Worten den Kommerz für eröffnet. Die Sängerkapelle, die Herr Musikker Kerbel leitete, brachte sodann den Männerchor „Willkommen tönt“ zum Vortrag. Hierauf begrüßte Herr Vorsteher Mänder die Erschienenen und brachte auf den hohen Protektor der Rgl. Sächs. Militärvereine, Sr. Majestät König Friedrich August, ein dreimaliges Hoch aus, dem sich schließend der Gesang der Sachsenhymne angeschlossen. Mit Begeisterung stimmte hierauf die Festversammlung der Abendung eine Huldigungstelegramms an König Friedrich August und an Kaiser Wilhelm II. zu. Nach Verklingen eines weiteren Musikstückes hielt Ehrenmitglied Herr Bürger Schuldirektor Dieze die von echt patriotischen Geiste durchdrungene Festrede, die die Feststimmung derart steigerte, daß der sich anschließende Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vollem, aufrichtigen Herzen erkante. Ein feierlicher Akt folgte darnach, indem Herr Bezirksvorsteher Herrs-Glauchau im allerhöchsten Auftrage dem Jubelverein zwei Geschenke Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. überreichte; es waren dies eine kostbare, in den Reichsfarben gehaltenen Fahnenstange und ein goldener Fahnenknäuel. Freudig stimmte man deshalb in das von Herrn Neres auf den hohen Geber ausgebrachte Hoch ein. Einem weiteren Auftrage entledigte sich sodann Herr Neres noch, indem er den Herren Demmler und Lässig als Geschenke des Bundespräsidiums für treue, dem Verein geleistete 25jährige Dienste als Vorstandsmitglieder zwei künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunden überreichte und der noch lebenden 4 Mitbegründer des Vereins in ehrender Weise gedachte. Unter entsprechenden Ansprachen wurden sodann von den Vertretern besunderer Vereine eine Reihe schöner Geschenke überreicht, wofür Herr Vorsteher Mänder im Namen des Vereins herzlich dankte. Im Verlaufe des zweiten Teiles gedachte zunächst Herr Lohse der zahlreich erschienenen Gäste und Ehrengäste und schloß seine Worte mit einem Hoch auf dieselben. Herr Siegel feierte hierauf das gute Einverständnis der Militärvereine in der Alt- und Neustadt und knüpfte hieran die Bitte, derartige Veranstaltungen in der Neustadt mit einem gleich starken Besuche, wie ihn die heutige Veranstaltung aufzuweisen habe, zu beehren. Eine Anzahl weiterer musikalischer, gesanglicher und theatralischer Darbietungen bildeten den Schluß des Abends, der für alle Teilnehmer viel des Schönen bot und ihnen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Das 51. Stiftungsfest des Turnvereins von 1856 wurde am Sonnabend durch Jubiläumsfeier der tätigen Turnarbeit vorangegangen war, eingeleitet. Aus diesem Anlaß hatten sich im geräumigen Vereinszimmer zahlreiche Mitglieder eingefunden, die durch die Anwesenheit vieler Ehrenmitglieder besonders erfreut wurden. Im Laufe des Abends wurden die Herren O. Arnold, W. Günther, W. Rehm und W. Thate für 25jährige Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt und mit entsprechender Urkunde ausgestattet. Auch der arbeitsfrohe, nimmermüde Turnwart des Vereins, Herr E. Schluge II, der bereits Ehrenmitglied ist, blüht auf eine gleichlange Mitgliedschaftsdauer zurück. Bei Lied und Wort pflegte man einige Stunden schöner Geselligkeit, die besonders von dem Gefühl fester Zusammengehörigkeit und treuer Arbeit im Dienste unseres Volkes gehoben und getragen war. Am gestrigen Sonntag schloß sich das Schauturnen würdig an. Nach kurzem Zuge vom Stadtfelder aus entwickelte sich auf dem Turnhallengrundstück an der Hofstraße bald das regste Leben. Hatten sich die Turner schon beim Zuge durch die Stadt durch schöne Ordnung und schmuckes Auftreten ins beste Licht gestellt, so konnte dieser Eindruck durch die gezeigte Turnarbeit nur noch erhöht werden. Vom alten ergrauten Turnerkämpfer an durch alle Altersstufen hindurch bis zum 14jährigen Jüngling, auch Turnereinen eingeschlossen, wetteiferten, nur Gutes zu zeigen. Großen Eindruck hinterließen die von 129 Mann ausgeführten Freidübungen. Ein fesselndes Bild entwickelte sich dann beim Ringeturnen. 14 Riegen (156 Mann) belebten den schönen Platz, die mannigfaltigen Gaben aus dem Übungsbuche der Turnische zeigend. Die Haltung war eine recht gute, der Geist bei der Arbeit ein recht frischer und man mußte den Eindruck bekommen, daß viele der Ausführenden vom tiefen inneren Werte der Turnische überzeugt und durchdrungen waren. Auch die folgenden Sonderdarbietungen der Turnerinnen, Vorturner und Jüglinge zeigten dies. Wie alle Veranstaltungen der 1856er, hatte sich auch das gestrige Schauturnen des allezeit rührigen Vereins eines außerordentlich zahlreichen Besuches zu erfreuen. Ein gefelliges Beisammensein in der lampiongeschmückten Turnhalle gab dem Tage einen würdigen Abschluß. — Heute abend von 7 Uhr ab findet im Neustädter Schützenhause als Schluß des 51. Stiftungsfestes Ball statt.

Öffentliche Weberversammlung. Am Sonnabend abend tagte im hiesigen Meisterhause eine öffentliche Weberversammlung, die sich als eine Agitationsversammlung für den deutschen Textilarbeiterverband kennzeichnete. Herr Florisch aus Chemnitz vom deutschen Textilarbeiterverband behandelte in seinen einständigen Ausführungen die seitens der Weberinnung erfolglos unternommenen Schritte zur Aufbesserung der Löhne in der Hausindustrie und die Lage der hiesigen Arbeiterschaft im allgemeinen. Er führte aus, daß die gegenwärtige wirtschaftliche Lage mit ihren hohen Lebensmittelpreisen usw. keine derartige sei, daß die Arbeiterschaft sich nicht nach einer anderen Lage sehnen sollte, denn die Lohnhöhen, die der Arbeiterschaft im allgemeinen gewährt worden seien, hätten nicht gleichen Schritt gehalten mit der Steigerung der Lebensmittelpreise. Die meisten der vorgekommenen Lebensstreiks seien von den Gewerkschaften mit der Erhöhung der Fleischpreise begründet worden. Daß diese hohen Fleischpreise, wenn sie andauern, nicht nur für die Industrie gefährlich seien, sondern geradezu eine Gefahr für Deutschland bedeuten, sei in der diesbezüglichen Eingabe der Berliner Kaufmannschaft an den Reichskanzler offen zum Ausdruck gebracht worden. Daß sich die Arbeiter für diese Lebensmittelerhöhungen schuldig halten würden durch höhere Lohnforderungen, darauf sei seitens der Sozialdemokratie im Reichstage schon mehrmals hingewiesen worden, man habe aber nicht darauf geachtet. Einmal habe im sächsischen Landtage der Abg. Dr. Ackermann erklärt, daß eine Familie mit zwei Kindern zum Lebensunterhalte mindestens 3 Mt. tägliches Einkommen haben müsse. Vergleiche man nun die hier namentlich in der Hausweberei gezahlten Löhne dagegen, so müsse man zugeben, daß dieses Einkommen von der Mehrzahl nicht erzielt würde. Das Jahreseinkommen eines hiesigen Webers betrage 6—800 Mk., die Arbeitszeit 10 Stunden und darüber. In der Hausweberei sei die Arbeitszeit noch eine längere und es verdienten hier die Hausweber, die weiße Ware (Waffeldrücken) fertigten, im Durchschnitt 12—13 Mk. wöchentlich bei 12 bis 13stündiger Arbeitszeit und diejenigen, die schwere Arbeit (bunte Decken) fertigten, 14—16 Mk. (Hier erfolgt Widerspruch aus der Versammlung, daß die Lohnangaben noch zu hoch sei.) Von diesen Löhnen gehen aber noch die Treiber- und Spulereilöhne ab und es teilen sich in diese Arbeitsleistung zum Teil drei Personen, da Frau und Kinder mit beschäftigt werden müssen, um diesen Lohnsatz zu erzielen. Außerdem müsse der Hausweber noch Feuerung und Licht hinzugeben und des Sonntags werde in den meisten Fällen noch das Kettenschere vorgenommen. Die Veruche der Innung, die Lage der Hausweber zu verbessern, seien bis jetzt resultatlos verlaufen, abgesehen von der sog. Regulierung in weißen Decken, was für einzelne Weber jedoch statt Vorteil einen Verdienstrückgang im Gefolge gehabt habe. Nur der Zusammenschluß in eine starke Organisation könne Wandel schaffen, die Innung als Lokalorganisation sei eine überlebte Institution und viel zu schwach, um den ebenfalls im Fabrikantenverein organisierten Arbeitgebern gegenüber etwas zu erzielen. Der Referent verbreitete sich des großen und ganzen nun über den deutschen Textilarbeiterverband als Großorganisation und schilderte die Vorteile der Mitgliedschaft, die vielseitiger Natur seien. Als Wochenbeitrag würden in der Hauptsache hier am Orte 30 Pf. in Frage kommen. Die Unternehmer erklärten sich solidarisch und so sei es Pflicht der Arbeiter, sich auch zusammenzuschließen. Mit einem energischen Appell zum Eintritt in die genannte Organisation schloß der Referent. In der Diskussion sprach als erster Herr Krankentassenkassierer Hillig, der die anwesenden Weber, unter denen manch alter Veteran der Hausweberei vertreten war, aufforderte, sich offen auszusprechen. Seitens der Innungsmitglieder ergriff Herr Werner das Wort, der in anschaulichen Ausführungen die vergeblichen Schritte der Innung, eine Lohnhöhe herbeizuführen, darlegte. Die seitens des Referenten angelegenen Löhne seien in der Hausweberei noch viel zu hoch gegriffen, denn ein großer Teil der Innungsmitglieder, die schon hoch an Jahren seien, seien froh, wenn sie 6—7 Mt. pro Woche verdienen. Er (Redner) sei mit bei der Deputation gewesen, die die Lage der hiesigen Hausweber wahrheitsgetreu der Rgl. Gewerkeammer in Chemnitz unterbreitet habe; dort sei man erstunken gewesen über die hier gezahlten niedrigen Löhne. Leider konnte die Gewerkeammer nicht vermitteln, da die Hausweber nicht ihr, sondern der Handelskammer unterstellt seien. Man habe der Deputation den Rat gegeben, sich an den Herrn Bürgermeister Dr. Polster zur Vermittlung zu wenden. Das sei geschehen. Herr Bürgermeister Dr. Polster habe auch mit hiesigen Fabrikanten Rücksprache genommen, doch sei dem Obermeister mitgeteilt worden, daß der Herr Bürgermeister nicht eingreifen könnte; im Falle eines Streiks hingegen sei es seine Pflicht, die Vermittlung zu übernehmen. Vor mehreren Wochen habe die Innung wieder ein Gesuch an den Fabrikantenverein eingeleitet; jetzt sei die Mitteilung eingegangen, daß am nächsten Dienstage eine Deputiertenversammlung der Innung und des Fabrikantenvereins abgehalten werden solle. Rundgeben wolle er noch, daß die Innung in diesem Jahre keinen Lehrling mehr aufnehmen in der Lage gewesen sei, da sich kein Lehrling mehr gefunden habe. Während der Diskussion war eine Resolution eingegangen, in welcher u. a. ausgeprochen wurde, daß die Anwesenden die Forderung einer 20%igen Lohnforderung stellen und dem Textilarbeiterverband die Regelung überlassen. Diese Resolution fand einstimmige Annahme, da bei der Gegenprobe kein Widerspruch erfolgte. Noch verschiedene Redner tauschten sich aus, bis schließlich um 12 Uhr die Versammlung geschlossen wurde. — Sehr zu wünschen wäre es im Interesse aller, wenn die Verhandlungen am Dienstag ein fruchtbringendes Resultat zeigten.

Falsches Geld. In einer hiesigen Restauration wurde am Sonnabend abend ein falsches

Zweimarkstück angehalten. Dasselbe ist ziemlich gut ausgeprägt, greift sich jedoch fettig an, auch fehlt das Münzzeichen. Da es nicht ausgehoben ist, daß mehrere derartige Falschstücke in Umlauf sind, sei bei Annahme von Zweimarkstücken besondere Vorsicht angeraten.

Der Naturheilverein hielt am gestrigen Sonntag in seinen Gartenanlagen ein gutbesuchtes Erntefest ab. In der Halle waren in geschmackvollen Arrangements die erbaute Früchte ausgelegt. Vom mächtigen Kürbis, Gurken, Möhren, Kraut und anderen Gemüsesorten bis zur schwarzen Kartoffel waren auch duftende Blumen in großer Zahl in der Ausstellung vertreten und verschönten dieselbe aufs vortheilhafteste. Deute Montag abend findet im Vereinslokal eine Versammlung statt.

Beschlagnahme. Durch die hiesige Polizei wurde am Sonnabend ein wertvolles Fahrrad, Marke „Regir“, beschlaggenommen, das schon verschiedene Besitzer hatte, seit es in Glauchau gestohlen worden ist. Als Dieb wurde in Wästenbrand ein dortiger Schmiedelehrling festgenommen.

In Ost genommen wurde wegen unerlaubter Räderher (Wandbruchs) nach hier eine Kellnerin, die auch unter sittenpolizeilicher Aufsicht gestanden hat.

Gefährlicher Waffenträger. Wegen nächtlicher Ruhestörung wurde ein 18jähriger, aus Posen stammender Ziegeleiarbeiter festgesetzt, da er dem einsprechenden Beamten gegenüber sich der Namensangabe widersetzte. Bei der Visitation auf der Wache fand man in seiner Rocktasche eine gefährliche Schlagwaffe, einen sogenannten Zoltschläger, mit an beiden Enden ausgeöffneter größerer Bleifuge vor. Zum Glück hatte der Bursche von dieser gefährlichen Waffe keinen Gebrauch gemacht.

Gersdorf, 2. Sept. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat August d. J. 226 Einzahlungen im Betrag von 20910 Mark 80 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 39 Rückzahlungen im Betrag von 8613 Mark 69 Pf. Der Barbestand betrug am Ende des Monats 4673 Mt. 55 Pf.

Gersdorf, 2. Sept. Gestern fand das Kinderfest, welches f. B. beim Gewerkschaftsfeste des Gewerkschaftslokals wegen der Unkunft der Witterung ausfallen mußte, auf dem Blase hinter dem Gasthof zum grünen Tafe statt. Dasselbe wurde unter starker Beteiligung abgehalten und entwickelte sich auf dem Wiesenplatze bald ein reges Leben echter Kindeslust. Der hiesige Konzertklub spielte die Musik beim Zuge nach dem Festplatze als auch während der Spiele. Leider trat am späten Nachmittage Regen ein, weshalb den Kindern die bunten Laternen unterleuchtet überreicht werden mußten und das Fest, das am Nachmittage einen hübschen Verlauf nahm, am Abend den Glanzpunkt eines Lampenzuges verlor.

Oberfroha, 1. Sept. Ein Kuriosum eigener Art ist jetzt in unserem Orte gutage getreten. Bei der vor einigen Jahren erfolgten amtlichen Straßenbenennung hat man den Ort in seiner ganzen Länge durchschneidenden Hauptstraße den Namen Waldenburger Straße gegeben. Nun ist aber die Hälfte dieser Straße auf die Strecke von etwa einem Kilometer Fußposten, d. h. altenburgisches Gebiet, sodas rechtlich sich Häuser von Oberfroha mit dem dazu gehörigen Fußweg befinden und links Häuser von Fußdorf stehen. Am letztem Orte ist man jetzt ebenfalls zur Benennung der Straßen geschritten, und nun zu zeigen, daß man Oberfroha in nichts nachzugeben braucht, hat man dem vom Nachbarn Waldenburger Straße getauften Verkehrswege den Namen Hauptstraße gegeben. So kommt es, daß die Straße rechts Schilder mit der Aufschrift „Waldenburger Straße“ und links solche mit der „Hauptstraße“ trägt.

Limbach, 1. Sept. Heute morgen gegen 4 Uhr wurde die Einwohnerschaft durch Feueralarm geweckt. Die Scheune des Herrn Gutsbesitzers Frische brannte in kurzer Zeit vollständig nieder. Die Nebengebäude blieben erhalten.

Chemnitz, 2. Sept. Im Cermittschauer Walde fand gestern mittag ein Former einen 12 Jahre alten Knaben erhängt vor. Er löste den bereits Leblosen alsbald von der Schlinge und von ihm sofort vorgenommene Wiederbelebungsvoruche waren von Erfolg. Furcht vor Strafe soll den Jungen auf Selbstmordgedanken gebracht haben.

Dresden, 2. Sept. Die Regierung beabsichtigt, im nächsten Landtage eine Vorlage über große bauliche Veränderungen des Opernhause einzubringen.

Dresden, 1. Sept. Der Kreisauschuß beschloß sich in seiner Sitzung am 30. August mit einer Eingabe des sächsischen Saalbesitzerverbandes, die an das Ministerium gerichtet war und in der die Saalbesitzer um Erleichterungen hinsichtlich der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juni 1876 bitten, um Freigabe des vierten bezw. fünften Sonntags im Monat usw. Der Kreisauschuß hatte sich hierzu gutachtlich zu äußern. Nach längerer Debatte wurde das Resultat der Diskussion in folgenden Punkten fixiert: Eine Veranlassung, das Gesetz vom 25. Juni 1876 zu ändern, liegt nicht vor, da es nach § 3 und § 6 Erleichterungen zuläßt. Die Unterbehörden sind anzuweisen, von den Erleichterungen mehr als bisher Gebrauch zu machen und außerregulativmäßigen Tanz nicht nur bei besonderen Veranlassungen, sondern auch ohne diese nach Bedürfnis zu gestatten; bei Kaisers- und Königs-Geburtstagen Tanzverbot zu erlassen, ohne dafür einen regulativmäßigen Tanztag in Abzug zu bringen. Benachbarte Unterbehörden sollen sich über gleichmäßige Behandlung dieser Frage verständigen. Neue Tanzkonzessionen sollen nur mit großer Vorsicht genehmigt werden. — Während der großen Ferien sind in einer hiesigen höheren Schule Diebstähle verübt worden, wobei dem Täter Geld und Zeichenentfalten in die Hände fielen. In dem Diebe ist ein bei den Erneuerungsarbeiten in der Schule beschäftigt gewesener 19jähriger Handwerker ermittelt worden.

Leipzig, 1. Sept. Auf dem Wiesenplatze fand gestern nachmittag der aus Zwenkau gebürtige

Bimm
Mann
legung
und
dabur
nach
gegriff
hat.
gestern
L. Lin
Göde
aus d
Straß
Webe
trugen
Die K
Horn
Stund
besthe
das d
Scheu
luzer
in der
Bieb
bilior
Sprig
schien
waren
on der
25jäh
auf de
mittag
ständig
Kontor
Die F
der na
gasse
gedekt
unauf
hier, d
deuten
mögen
ist je
richen
stredr
Wesf
Austie
folgen
plöbli
benen
Sonne
richtig
worden
dabur
straß
ist ein
Greig
brannt
merje
zellan
zufam
beraus
verlezt
Auch
sein V
und se
leichte
Straß
Wagen
Frank
Blauen
Tempo
jeamt
rauff
Daß e
zu 100
licher
44jäh
als er
Garten
einige
Auf br
stärke
brachte
tief in
in sein
darnie
eigene
war in
wollte
laufen
daß i
getom
er ein
Wotte
§ 11
waren
genau
nur r
Schein
Geldst
Adress
monna
Tätig
gewor

Zimmermann Kreidler aus einer Luftschaukel. Der Mann erlitt bei dem Sturze schwere innere Verletzungen. Er wurde bestimmungslos aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht. Der Unfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß Kreidler nach seiner Kopfbedeckung, die ihm entfallen war, gegriffen und hierbei das Gleichgewicht verloren hat. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern mittag in der Gumboldtstraße in L. Lindenau. Es wurden die 12 Jahre alte Joa Wöhe aus Lützen und die 3jährige Emilie Horn aus der Alfeldstraße von einem Motorwagen der Straßenbahn erfasst und eine Strecke geschleift. Beide Kinder, welche schwere Verletzungen davontrugen, wurden nach dem Diakonissenhause gebracht. Die kleine Wöhe war bei den Eltern der kleinen Horn zu Besuch. Sie erlitt einen Schädelbruch.

Wochts, 1. Sept. Gestern früh in der 2. Stunde brach im nahen Größlich in dem dem Gutsbesitzer Georg Weber gehörigen Gute Feuer aus, das das ganze Bestium, Wohnhaus, Seitengebäude, Scheune mit Erntevorräten und Schuppen in kurzer Zeit völlig einäscherte. Bis auf 2 Schweine, die in den Stämmen umliefen, konnte das sämtliche Vieh gerettet werden. Ein großer Teil des Mobiliars verbrannte. An der Brandstelle waren 5 Spritzen, einschließlich der hiesigen Landspitze, erschienen, die bis in die 7. Morgenstunde tätig waren. Es wird Brandstiftung vermutet.

Crimmischau, 1. Sept. Am gestrigen Tage, an dem der Maschinenfabrikant Emil Hschoke sein 25jähriges Geschäftsjubiläum begehen konnte, brach auf dem Mobellboden seines Fabrikgebäudes vor mittags ein Brand aus, durch welchen daselbst vollständig vernichtet wurde. Erhalten wurde das Kontorgebäude, das Kesselhaus und einige Schuppen. Die Feuerwehr mußte ihre Tätigkeit auf den Schutz der nahe angrenzenden Wohngebäude in der Partgasse richten. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein; die Entstehung des Feuers ist noch unauferklärt. — Der Maschinenfabrikant E. Wehne hier, der im Herbst v. J. unter Hinterlassung bedeutender Schulden flüchtig und über dessen Vermögen sodann das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist jetzt in Sofia in Bulgarien ergriffen und festgenommen worden. Wehne wurde wegen betrügerischen Bankrotts, Wechselsfälschung und Untreue strafrechtlich verfolgt. Die von ihm gefälschten Wechsel sollen über 20000 Mark betragen. Seine Auslieferung nach Deutschland dürfte in Bälde erfolgen. — Als Todesursache des am Donnerstag plötzlich und unter verdächtigen Umständen verstorbenen Dienstmädchens Schmidt im Gasthause „zur Sonne“ hier ist bei der gestrigen statischen gerichtlichen Sektion der Leiche Herzschlag festgestellt worden. Jeder Verdacht eines Verbrechens wird dadurch ausgeschlossen.

Weschkau, 1. Sept. Auf der freien Landstraße Neuschlau-Esterberg in Kleingeraet stürzte ein Dampfautomobil mit Benzineinheizung aus Greiz in Brand geraten und vollständig ausgebrannt. Personen sind nicht verletzt worden.

Adorf, 1. Sept. Das Automobil des Kommerzienrates Rosenthal, Besitzers der großen Porzellanfabrik in Selb, stieß in Aich mit einem Gefährt zusammen. Die Insassen des Automobils wurden herausgeschleudert, wobei der Chauffeur sehr schwer verletzt wurde und das Auto in Zümler ging. Auch der Gefährtfahrer wurde schwer verletzt und sein Wagen demoliert. Kommerzienrat Rosenthal und sein Freund Dr. Westermeyer erlitten nur leichte Verletzungen.

Plauen i. B., 1. Sept. Eine empfindliche Strafe erhielt vom hiesigen Schöffengericht der Wagenbauer und Automobilbesitzer Rajsche in Frankfurt a. M. Rajsche kam von Frankfurt nach Plauen und durchfuhr die Landstraßen in schnellem Tempo und in rücksichtsloser Weise. Vom Polizeiamt Plauen erhielt er 30 Mk. Geldstrafe. Daraufhin beantragte er richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht verurteilte den Automobilisten zu 100 Mark Geldstrafe und zur Tragung sämtlicher Kosten. — Formlich aufgespießt hat sich der 44jährige verheiratete Gardinenweber Adolf Scheibe, als er in dem zu seinem Hausgrundstück gehörigen Garten auf einen Birnbaum gestiegen war und einige Birnen pflücken wollte. Ein ziemlich starker Ast brach unter der Last des Mannes, und dieser stürzte auf einen Staketenzaun. Zwei Spitzen brachen ab und ein Teil davon drang dem Manne tief in den Oberschenkel. Er konnte sich noch bis in seine Wohnung schleppen, liegt aber jetzt schwer darnieder.

Witna, 1. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich in einer Feldscheune beschäftigt und rutschte vom hochaufgebauten Stroh herab, anstatt die Leiter zu benutzen. Er fiel mit der ganzen Wucht seines Körpers auf einen aufrechtstehenden Gabelstiel, der dem Unglücklichen tief in den Körper einbrach und ihn buchstäblich aufspießte.

Niederoderwitz, 1. Sept. Ein tragikomisches Erlebnis widerfuhr einem hiesigen Einwohner auf dem Warnsdorfer Schäfersfest. Er hatte sich an einer Bude an einem Paar Würfeln exquirit und wollte sich an einer anderen Bude ein Glas Bier kaufen, als er zu seinem Schrecken gewahr wurde, daß ihm inzwischen sein Portemonnaie abhanden gekommen war. Groß war nun seine Freude, als er einige Tage später einen Brief empfing mit den Worten: „Hier sendet Verlust, bitte um Quittung § 11 X. Y. Der eheliche Finder.“ Weigelt waren 2 Fünfmarskscheine, 1 Zweimarskscheine usw., genau dieselben Werte wie er sie verloren hatte, nur mit dem Unterschiede, daß es sich bei diesen Scheinen um sogenannte Blüten handelte und die Geldstücke aus Pappe geprägt worden waren. Die Adresse hatte der „eheliche Finder“ aus der Adresskarte des Verlustträgers, die sich im Portemonnaie befand, erfahren.

Kleine Chronik.

Alterslei. Der Versuch ist plötzlich wieder in Tätigkeit getreten und hat große Mengen Nische ausgeworfen. Es ist dies das erste Mal seit April

vorigen Jahres. Die Ortschaft Torre Annunziata ist bedroht. — Bei Magenta in Italien stieß ein Automobil mit einem Lastzug zusammen, wobei die Marquise Pallavicini, sowie der Advokat Malmano getötet und der Chauffeur schwer verletzt wurden. — In Köln entgleiste gestern morgen ein Güterzug, wobei ein Packwagen umstürzte. Ein Weichensteller wurde getötet, ein Bremser lebensgefährlich verletzt. — In Berlin fuhr gestern nachmittag in der Nähe des Schlesischen Bahnhofes eine Maschine einem Personenzug in die Flanke. Drei Wagen und die Maschine entgleisten. Menschen wurden nicht verletzt. — In der Nähe von Charleston (Illinois) stießen zwei Züge zusammen. 13 Personen wurden getötet und eine große Anzahl verwundet. — In der Nähe von Duisburg fuhr ein Automobil in eine Gruppe Bergleute, die plaudernd am Wege standen, und überfuhr einen Bergmann, der an den erlittenen Verletzungen starb. Die Insassen des Automobils kümmerten sich nicht um den Schwerverletzten und fuhren weiter. — In Metzheim im Elsaß wurde der Älterer Groß durch Wespenstiche derart zugerichtet, daß er starb. — In dem Städtchen Boca in Ober-Italien ist eine vielbesuchte wertvolle Kapelle total zusammengefallen. Die Befürchtung, es seien Personen umgekommen, hat sich zum Glück als unbegründet erwiesen. — Von einer Automobilwache tot gefahren wurde in Berlin ein kleiner Junge, der einem Lastwagen ausweichen wollte und nun gerade ins Automobil hineinkam. — Ein ganz unerhörtes Verbrechen ist in Paris entdekt worden. Der Koch Leon Dognon hat seinen Sohn in ganz fürchterlicher Weise verstümmelt und getötet, weil er glaubte, der junge Mensch stände in unlauteren Beziehungen zu seiner eigenen 48jährigen Mutter, die wegen brutaler Mißhandlungen von ihrem Manne getrennt lebt. Der Mörder ist verschwunden. — Im Gefängnis zu Wittlich bei Trier ist die Zahl der Typhuskranken auf 60 gestiegen. — Das deutsche Fischereifahrzeug „Duen“ geriet auf offener See in Brand und sank. Die Besatzung ist gerettet. — Niedergerannt ist die neugebaute staatliche Zündhölzchen-Fabrik in Bulgarien. Zündhölzchen werden dort im Staats-Monopol vertrieben. Jetzt, nach dem Brande müssen sie wieder aus dem Auslande bezogen werden. — Zwischen einer Droschke und einem Straßenbahnwagen ward in Berlin ein junger Mensch von 21 Jahren zu Tode geprügelt. — Bei dem Bau eines neuen Forts unweit von Remy bei Döbenhofen plagte der Dampfseil einer Maschine zwei Arbeiter sind getötet. — Ein höherer Zollbeamter ist in Paris wegen Unterschlagungen und Bücherfälschungen verhaftet worden. Den Schaden, den die Verwaltung erleidet, soll eine Million Franks betragen. — In Posen ist der polnische Bankdirektor Pronobis wegen großer Defraudationen, die meist kleine Leute schädigen, verhaftet worden. Die unterschlagene Summe beträgt 180000 Mark. — In Majen bei Weh erschöpfte eine 19jährige Italienerin ihren um ein Jahr jüngeren Bräutigam und dann sich selbst. Das Motiv der Tat war Eifersucht. — Aus einer Menagerie in Pittsburg brach ein Löwe aus, tötete eine Frau und konnte erst nach langen, fürchterlichen Angst-Minuten erschossen werden, da man erst Gewehre herbeischaffen mußte. — In Oberlofen in der Pfalz wurde jüngst einem Weinfabrikanten, dessen „Gewächs“ nur den Namen mit dem Saft der Reben gemein hatte, laut Gerichts-Erkenntnis der Inhalt seines Kellers in einen in der trockenen Jahreszeit wasserarmen Bach gegossen. Die Bewohner des Städtchens aber waren keine Kostverächter, in Krügen, Näpfen, Eimern schöpften sie das „edle Raß“ wieder heraus und verlebten es sich ein. — Während der Kaiserfrage in Hannover wurden von der Geheimpolizei zwölf bekannte internationale Taschendiebe dingfest gemacht. Solche Gelegenheiten sind für diese Gauner natürlich die beliebtesten.

Kirchen-Nachrichten.
Parochie St. Trinitatis zu Hohenstein-Kruthal. Donnerstag abends halb 9 Uhr Missionskonzert im Gemeindehaus.
Parochie St. Christophori zu Hohenstein-Kruthal. Donnerstag, den 6. September, abends 7/9 Uhr Missionssunde im Waisenhaus- und Hüttengrundbesaale.

Eine große Kaiser-Nebe.
Münster, 2. Sept. Die Nebe, welche der Kaiser gestern im Landesmuseum hielt, führte etwa folgendes aus: Die Provinz Westfalen bietet ein schönes Bild dafür, daß es möglich ist, historische, konfessionelle und wirtschaftliche Gegensätze in verständlicher Weise zu einen in der Liebe und Treue zum gemeinsamen Vaterland. Wie ich kein Unterschied mache zwischen den alten und neuen Landesleuten, so mache ich keinen Unterschied zwischen den Untertanen katholischer und protestantischer Konfession, stehen sie doch beide auf dem Boden des Christentums und beide sind befreit, treue Bürger und gehorame Untertanen zu sein. Meinem landesväterlichen Herzen stehen alle meine Landesleute gleich nahe. In wirtschaftlicher Beziehung bietet uns die Provinz gleichfalls ein höchst erfreuliches Bild. Es zeigt, daß die großen Erwerbszweige sich einander nicht zu schädigen brauchen und daß die Wohlfahrt des einen auch den andern zugute kommt. Der Bauer bebaut seine rote westfälische Erde mit Fleiß, fest am Allergebrachten haltend, eine kernige Natur mit einer freien und ehrenhaften Sessinnung von treuem Wesen, eine feste Grundlage unseres Staatswesens. Darum wird mir der Schutz der Landwirtschaft stets besonders am Herzen liegen. Der Bürger baut seine Städte in immer vollkommenerer Weise aus. Es entstehen großartige Werte gemeinnütziger Art, Museen und Sammlungen, Krankenhäuser und Kirchen. Im Schoße ihrer Berge ruhen die Schätze, die, von den fleißigen Händen der braven Bergleute gefördert, der Industrie Gelegenheit geben, sich zu betätigen. Diese Industrie, der Stolz unserer Nation, wunderbar in ihrem Aufschwung, beneidet von aller Welt, möge es ihr vergönnt sein, rasch und fernerhin die Schätze zum Segen für unser Nationalvermögen und den so guten Ruf von der Tüchtigkeit und Güte der deutschen Arbeit zu mehren. Ich denke hierbei auch der Arbeiter, die in den gewaltigen industriellen Unternehmungen, vor den Hochöfen und unter Tag in Stollen mit nerviger Faust ihr Werk verrichten. Die Sorge für sie, ihren Wohlstand und ihre Wohlfahrt habe ich als teures Erbe von meinem hochseligen Großvater übernommen, und es ist mein Wunsch und Wille, daß wir auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge festhalten an den Grundätzen, die in der unvergänglichen Volkschaft Kaiser Wilhelm des Großen niedergelegt sind. Das schöne Wirken verhältnißmäßiger Einigkeit, welches die Provinz Westfalen dem Beobachter zeigt, würde ich gern auf unser gesamtes Vaterland übertragen sehen. Ich glaube, daß zu einer solchen Einigung aller unsrer Mitbürger, aller unsrer Stände nur ein Mittel möglich ist, das ist die Religion, freilich nicht im streng kirchlich dogmatischen Sinn, sondern im weiteren für das Leben praktischen Sinne. Ich muß hierbei auf meine eigene Erfahrungen zurückgreifen. Ich habe in meiner langen Regierungzeit mit vielen Menschen zu tun gehabt und habe vieles von ihnen erdulden müssen; oft unbewußt und oft leider auch bewußt haben sie mir bitter wehe getan, und wenn ich in solchen Momenten der Zorn übermannen wollte und der Gedanke an Vergeltung aufstieg, dann habe ich mich immer gefragt, welches Mittel wohl das geeignetste sei, den Zorn zu mildern und die Wunde zu stärken. Das einzige, was ich gefunden habe, bestand darin, daß ich mir sagte: Alle sind Menschen wie Du, und obgleich sie Dir wehe tun, sie sind Träger einer Seele aus den lichten Höhen von oben kommend, zu denen wir alle einst wieder zurückkehren wollen, und durch ihre Seele haben sie ein Stück ihres Schöpfers in sich. Wer so denkt, der wird auch immer eine milde Beurteilung für seine Mitmenschen haben. Wäre es möglich, daß im deutschen Volke dieser Gedanke Raum gewänne für die gegenseitige Beurteilung, so wäre damit die erste Vorbedingung geschaffen für eine vollständige Einigkeit, aber erreicht kann dieselbe nur in einem Mittelpunkte werden, in der Person unseres Erlösers, in dem Namen, der uns Bruder genannt und der uns allen zum Vorbilde geleitet hat, der persönlichsten der Persönlichkeiten. Er wandelt auch noch jetzt durch die Wälder dahin und ist uns allen fühlbar in unseren Herzen. Im Hinblick zu ihm muß unser Volk sich einigen; es muß fest bauen auf seine Worte, von denen er selbst gesagt hat: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Wenn es das tut, wird es ihm auch gelingen. Zu solcher Mitarbeit möchte ich am heutigen Tage auffordern. In diesem Geiste sollen Bürger, Bauern und Arbeiter sich aufzumunten und einheitlich in gleicher Treue und Liebe zum Vaterlande zusammenwirken. Dann wird unser deutsches Volk der Granitblock sein, auf dem unser Herrgott sein Kulturwerk in der Welt weiter aufbauen und vervollständigen kann. Dann wird auch das Dichter-

wort sich erfüllen, das da sagt: „Am deutschen Wesen wird einmal noch die Welt gerettet.“ Wer bereit ist, hierzu die Hand zu bieten, dem werde ich dankbar sein, ich werde ihn freudig als Mitarbeiter annehmen, es sei wer und weß Stammes er wolle.“

Depeschen vom 2. September.

Berlin. Staatssekretär Dernburg ist gestern mittag nach 12tägigem Marsche von Muanga in Tabora eingetroffen. Alle Teilnehmer sind wohl auf. Die Eingeborenen bereiteten der Karawane einen lebhaften Empfang.

Berlin. Blutige Ereignisse haben sich in der Nacht zum Donnerstag vor einem Restaurant in der Rigauer Straße abgespielt. Stuhlbeine, Biergläser, Messer und auch ein Revolver spielten eine Rolle. Einem der Beteiligten, einem Ruschen, drang eine Kugel in die Schulter. Mehrere andere erlitten erhebliche Verletzungen an Kopf, Gesicht und Hals.

Hamburg. Der 25jährige Zimmermann Ladewig wurde gestern von einer Gesellschaft von 13 Personen überfallen und erschossen.

Frankfurt a. M. Gestern gegen 1 Uhr wurden die Insassen der Lungenheilstätte Nappertshaus in Aufregung versetzt. In ei er Diegestalle brannten viele Sessel und Decken, jedoch konnte das Feuer bald gelöscht werden.

Trient. Zwei Teilnehmer an den pöbelhaften Ausschreitungen gegen reichsdeutsche Ausflüger in Calliano wurden zu zwölf und fünf Tagen Arrest verurteilt.

Antwerpen. Täglich treffen hier Ersatzleute für die streikenden Dockarbeiter ein. Der Hafenverband hat Agenten nach Köln und Umgebung geschickt, um dort weitere Arbeiter anzuwerben.

Antwerpen. Die mit dem Dampfer „Albertville“ aus dem Kongo eingetroffene Post überbringt Meldungen, wonach in den meisten Provinzen eine Erregtheit der Eingeborenen festgestellt ist. Im Bezirk Arnolmi wurde eine Provolantkarawane, die unter Führung eines Deutschen stand, von Eingeborenen angegriffen. Der weiße Führer und mehrere farbige Soldaten wurden verwundet.

Paris. In Masagan ist eine Abordnung der Chauvassime eingetroffen, die den in der Stadt geliebten Europäern die bestimmte Versicherung gab, daß Muley Hafid jeden Gedanken an den heiligen Krieg zurückweise, vielmehr suche er ein friedliches Verhältnis zu den in Marokko interessierten Staaten. Diese Bestimmungen Hafids werden in Briefen aus Marrakesch mit dem Zusatz bekräftigt, daß der künftige Herrscher nicht den Tod seines Bruders Abdul Aziz wünsche. Dieser möge mit einem Teile seines Harems nach Mekka ziehen, um dort für seinen Mangel an Regententugenden Buße zu tun.

Paris. Gestern sind drei neue Eisenbahnunfälle vorgekommen. Zwei Zusammenstöße ereigneten sich auf den Linien Paris-Gare und Dreux-Sotheville. Sie hatten außer einer Anzahl Verletzungen bedeutenden Materialschaden zur Folge. Dagegen fanden bei einem dritten Unfall zwei Beamte den Tod. Kurz vor dem Bahnhof in Nancy entgleiste aus unbekannter Ursache die Lokomotive eines Güterzuges. Der Feiger und der Maschinist wurden dabei getötet, der Zugführer schwer verletzt.

Paris. Nach einer Meldung aus Alais wurden dort ein 75jähriger Greis und ein 24jähriger Mann vom Blitz erschlagen.

Rom. Bei dem gestrigen Automobilrennen in Brescia um den Gloria-Pokal ereigneten sich schwere Unfälle. Baron de Martino wurde mit seinem 188-Wagen infolge Bruchs seiner Steuerung an eine Steinmauer geschleudert und war sofort tot. Der Engländer Durlach stürzte mit seinem Wololo-Wagen und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der deutsche Fahrer Hieronimus wurde mit gebrochenen Halsbein vom Platze getragen.

Turin. Die Volkspartei hatte für gestern große Kundgebungen anlässlich des Uebertritts des Priesters Morino zum Freimaurertum geplant. Der Priester sollte am Denkmal von Gordano Bruno seine geistliche Kleidung ablegen und wegwerfen. Die Polizei verbot jedoch die Demonstration, da Zwischenfälle befürchtet wurden.

Charleroi. Während der Jagd, die gestern eröffnet wurde, ist der Richter Conard durch einen Schuß seines Bruders, der strauchelte, getötet worden. Der Vorfall erregt großes Bedauern, da der Richter allgemein beliebt war.

Lissabon. Die Regierung dekretierte für die Arbeiter ein Pensionsgesetz. Die Mittel sollen durch Beiträge der Versicherten und eine Jahres-Subvention des Staates aufgebracht werden.

Newyork. In Korea werden grausame Maßnahmen gegen die Eingeborenen durchgeführt. Ganze Ortschaften werden niedergebrannt, viele Verdächtige erschossen. Die Koreaner morden japanische Beamte und andere Personen. Ein umfangreiches Komplott wurde aufgedeckt.

Newyork. Infolge vulkanischer Eruptionen im Golf von Alaska ist auf Perry-Inland ein neuer Bergkegel entstanden.

Tcheran. Der Großwesir ist am Sonnabend abend beim Verlassen des Parlaments durch drei Schüsse getötet worden. Die Täter, die Mitglieder eines Geheimbundes sein sollen, sind entkommen. Der Großwesir wird persönlich vielfach bedauert; doch meint die Presse, die Tat sei die Vergeltung seines zweideutigen Verhaltens.

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Rufete“-Kindermehl. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Krankheitserreger einen sehr unangünstigen Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hintangehalten wird. Der Milch zugesetzt, macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße.

Ein Grab bei Sedan.

Noch ist sie nicht zu Ende, die fürchterliche Schlacht, noch lauern die Gewehre, Kanonendonner tracht. Da neht ein Häuflein Jäger an eines Wäldchens Rand, Sie schießen nicht, doch halten's Gewehr fe in der Hand; Neht schallt's Kommando: „Achtung! Und — Präsenliert's Gewehr!“

Was hat das zu bedeuten? Wem gilt wohl diese Ehr? Sie seh'n an einem Grabe, das birgt der Helben vier:

Ein ehemaliger Jäger und Veteran des Königl. Sächs. 1. Jägerbataillons.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

Ich hab' ihm eine Träne im Stillen nachgeweint — Nach 37 Jahren sieht's heut' mich wieder an: Ich präsentier' — im Geiste — am Grabe bei Sedan.

Ich hab' mit bei dem Häuflein, ich hab' mit präsentiert, Und denk' ich jener Stunde, sich's tief im Herzen rührt: Der d'rin mit schlummert, Wagner, er war mein guter Freund.

